



## Gesunde Schweine – gute Leistung

Zu einem Studientag zur „Sauenhaltung der Zukunft“ hatten die Unternehmen Hendrix UTD, Hypor und WEDA eingeladen.



Der Betrieb Janßen erhält von Hendrix UTD eine fermentierte Vormischung. Diese wird in Fermenterbehältern gelagert und in der Futterküche mit den übrigen Komponenten zu den Mischungen für tragende oder laktierende Sauen, Ferkel oder Mastschweine zusammengestellt. Fotos: Waldeyer

Seit einiger Zeit setzt Stefan Janßen (Foto unten) auf flüssige Mineralstoffe, um bei der Futterzusammensetzung möglichst flexibel zu bleiben.



bei Temperaturen von gut 20 °C die erwünschten Laktobazillen und bilden Milchsäure. Dadurch sinkt der pH-Wert des Futterbreies auf etwa pH 4. Die Milchsäurebakterien kommen unter diesen Verhältnissen noch gut zurecht, während die schädlichen Bakterien, wie beispielsweise Coli-keime in diesem Milieu bereits keine akzeptablen Lebensbedingungen mehr vorfinden. Und wenn die Schweine dieses fermentierte Futter dann fressen, kann das von großem Vorteil für die Darmgesundheit sein. Dazu kommt, dass die Fermentierung die Proteinverfügbarkeit im Futter um etwa 15 bis 20 % erhöht, erklärte Hendrix-Schweinefütterungsspezialist Jan van Haperen, der den Betrieb Janßen betreut. Als Folge davon können die Rohproteingehalte im fermentierten Futter entsprechend gesenkt werden. Das macht das Futter günstiger und schont die Umwelt.

Ein weiterer Pluspunkt ist die bessere Phosphorverfügbarkeit, die bei fermentiertem Futter bei 80 bis 90 % liegt. Deshalb verzichten schon etliche Betriebe, die fermentiertes Futter einsetzen, auf P-Zugaben zum Futter. Natürlich gibt es die Vorteile nicht zum „Nulltarif“. Die Grundkomponenten für die kontrollierte Fermentierung – in Janßens Fall ist das ein flüssiges Nebenprodukt (Molke), dem bereits im Lebensmittel verarbeitenden Betrieb die benötigte Dosis Milchsäurebakterien beigegeben wurde – kosten etwas mehr als konventionelle Futterkomponenten. Und auch für die Lagerung und Verarbeitung des fermentierten Futters müssen Investitionen getätigt werden, beispielsweise für isolierte Lagertanks, Pumpen, Rührwerke und die Warmwasserbereitstellung. Aus Janßens Sicht lohnen sich die Investitionen und der zusätzliche Arbeits- und Kontrollaufwand jedoch, wenn dadurch letztlich die Leistungen in der Ferkelaufzucht und Schweinemast besser werden, weil die Tiere über eine sehr gute Darmgesundheit verfügen und weil sie das schmackhafte Futter gerne fressen.

■ Für alle Teilnehmer des Studientages, welche die REG und ihr Tochterunternehmen RVV (Rheinische Viehvermarktungs GmbH) noch nicht kannten, lieferte Geschäftsführer Stephan Kisters eine Beschreibung der Betätigungsfelder und Philosophie der Erzeugergemeinschaft. Die REG hat 2008 mehr als 500 000 Ferkel vermarktet. Im laufenden Jahr könnten es nochmals gut 5 % mehr sein. Allerdings realisiere man das Wachstum zusammen mit den hiesigen Ferkelerzeugern und nicht über den Handel von „auswärtigen“ Ferkeln. Die REG verstehe sich als Dienstleister für ihre Mitglieds- und Kundenbetriebe. Man stehe fest zum Produktionsstandort Deutschland, so Kisters. Wal

Sauenhaltung der Zukunft – wohin geht die Reise?“ Unter diesem Motto hatten die Unternehmen Hendrix UTD, Hypor Deutschland und WEDA am Dienstag vergangener Woche zu einem Studientag rund um Futter und Fütterung, Zucht sowie Produktions- und Stalltechnik nach Straelen im Kreis Kleve eingeladen. Gut 50 Landwirte, Berater und andere Schweineprofis informierten sich dort vor allem über Lösungsansätze zur Verbesserung der Tiergesundheit und Fütterung.

### Gesunde Jungsauen im Vorteil

Die Grundlage guter Leistungen in der Ferkelerzeugung ist eine stabile Tiergesundheit im Sauenbestand. Dieser muss vor Erregereinschleppungen von außen möglichst sicher geschützt werden, erklärte Dr. Peter Heinrichs, Geschäftsführer des Schweinezuchtunternehmens Hypor Deutschland GmbH. Allerdings kaufen die meisten hiesigen Betriebe zur Remontierung Jungsauen aus spezialisierten Vermehrungsbetrieben zu. Jeder dieser Zukäufe birgt ein gewisses Infektionspotenzial, deshalb kommt dem Gesundheitsstatus der Zukauftiere größte Bedeutung zu. Das Unternehmen Hypor, welches in derzeit 23 Ländern der Welt jährlich etwa 1,3 Mio. Zuchtschweine verkaufe, neben den Schweinen aber unter anderem auch Geflügel züchtet, setze daher auf das Gesundheitskonzept „Hypor high health“, so Heinrichs. Sämtliche Jungsauen-Produktionsbetriebe des Unternehmens in Deutschland seien frei von meldepflichtigen Krankheiten, Dysenterie und Rhinitis atrophicans („Schnüffelkrankheit“). Sie würden dreimal jährlich bestandsuntersucht und bei Bedarf auch außer der Reihe auf spezielle Erreger. Es sei beispielsweise kein Problem, Hypor-Jungsauen aus Beständen zu beziehen, die serologisch frei von PRRS, APP, Mykoplasmen und Räude sind. Und weil viele Betriebe zwar auf die Gesundheit beim Jungsauenzukauf achten, diesen Aspekt aber bei der Auswahl ihrer (Stimulier-)Eber nicht

immer berücksichtigen, bietet Hypor mittlerweile auch eine kombinierte Lieferung von Jungsauen und -ebren aus nur einem Vermehrungsbetrieb an. Gesunde Tiere zukaufen kann jedoch jeder. Die Herausforderung besteht darin, den Bestand auch gesund zu halten. Vor diesem Hintergrund kommt insbesondere der gezielten und ausreichend langen Eingliederung der Jungsauen große Bedeutung zu. Heinrichs empfahl eine mindestens sechs- bis achtwöchige Eingliederung in einem dafür geeigneten Quarantänestall. Denn letztlich lohnten Anstrengungen zur Verbesserung der Tiergesundheit immer: Es müssen seltener und weniger Arzneimittel eingesetzt werden. Die biologischen Leistungen im Stall verbessern sich (weniger Tierversuche, höhere Zunahmen und bessere Futterverwertung). Außerdem sei das allgemeine Arbeitsklima in Betrieben mit guter Tiergesundheit besser, erklärte Heinrichs, weil der Landwirt, seine Familie und seine Mitarbeiter weniger Mühe und Aufwand in die Versorgung kranker Tiere stecken müssen und die Produktion unkomplizierter abläuft.

### 1200 Sauen plus Ferkelaufzucht

Die Produktion offensichtlich im Griff hat die Familie Janßen auf dem Körvershof in Straelen. Das wurde beim Rundgang über den Betrieb deutlich. Stefan und Bianca Janßen setzen in ihrem Ferkelerzeugerbetrieb mit 1200 produktiven Sauen, angeschlossener Ferkelaufzucht und der eigenen Mast eines kleinen Teils der erzeugten Ferkel seit einiger Zeit komplett auf die Flüssigfütterung mit fermentierten Nebenprodukten und flüssigem Mineralfutter. Dabei stand für Stefan Janßen, der ehrenamtlich als stellvertretender Vorsitzender der Rheinischen Erzeugergemeinschaft für Qualitätsferkel (REG) tätig ist, beim Umstieg auf die Fütterung fermentierten Futters vor allem die Stabilisierung der Tiergesundheit im Vordergrund. Zum Hintergrund: Bei der Fermentierung vermehren sich unter Luftausschluss und